



Johannes 21, 1-14

Später erschien Jesus seinen Jüngern noch einmal, am See von Tiberias.

Das geschah so: Simon Petrus, Thomas (mit dem Beinamen „Zwilling“) und Natanaël aus Kana in Galiläa, ferner die beiden Söhne des Zebedäus und zwei andere Jünger waren dort zusammen.

Simon Petrus sagte: „Ich gehe jetzt fischen!“ „Wir kommen mit“, meinten die anderen. Sie stiegen ins Boot und fuhren hinaus auf den See. Aber während der ganzen Nacht fingen sie keinen einzigen Fisch. Als die Sonne aufging, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger ahnten nicht, dass er es war. „Meine Lieben“, rief er ihnen zu, „habt ihr nicht ein paar Fische zu essen?“ „Nein, antworteten sie nicht einen einzigen.“


Da forderte er sie auf: „Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, dann werdet ihr einen guten Fang machen!“ Sie folgten seinem Rat und fingen so viele Fische, dass sie das Netz kaum mehr ziehen konnten. Jetzt sagte der Jünger, den Jesus besonders lieb hatte, zu Petrus: „Das ist der Herr!“ Kaum hatte Simon Petrus das gehört, zog er sich das Obergewand an (während der Arbeit war er nämlich nackt), sprang ins Wasser und schwamm ans Ufer.

Die anderen Jünger waren noch etwa hundert Meter vom Ufer entfernt.

Sie folgten Petrus mit dem Boot und zogen das gefüllte Netz hinter sich her. Als sie aus dem Boot stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer, auf dem Fische brieten. Auch Brot lag bereit. Jesus bat die Jünger: „Bringt ein paar von den Fischen her, die ihr gerade gefangen habt!“

Simon Petrus ging zum Boot und zog das Netz an Land. Es war gefüllt mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen. Und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.

„Kommt her und esst!“, sagte Jesus. Keiner von den Jüngern wagte zu fragen: „Wer bist du?“ Aber sie alle wussten: Es ist der Herr. Jesus ging auf sie zu, nahm das Brot und verteilte es an sie, ebenso die Fische. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich seinen Jüngern zeigte, nachdem er von den Toten auferstanden war.





Gedanken zum Evangelium

Das Abenteuer ist vorbei. Die Heldin kehrt zurück. Die Welt ist gerettet. Happy End.

Doch es ist nicht alles genauso wie vorher. Es hat sich etwas verändert... In Heldenreisen kehren Heldinnen und Helden nach ihrer Reise wieder zurück in ihr gewohntes Umfeld.

Und im Grunde ist vieles so wie vorher. Aber nicht alles. Eine Heldenreise verändert diejenigen die unterwegs sind. Neue Erkenntnisse, die Einstellung, die Perspektive auf das Leben und das Umfeld sind häufig nicht mehr so wie vorher. Sichtweisen und Einstellungen ändern sich auch bei unseren Geschichten, die wir schreiben. Da schauen wir nach Verlusten anders auf das Leben. Krankheiten setzen plötzlich andere Prioritäten in unserer Geschichte. Reiseerfahrungen in anderen Kulturen weiten den eigenen Blick. Als Heldin und der Held kommen wir anders aus einer Heldenreise raus, als wir reingegangen sind.

In Jesu Geschichte passiert das auch: Jesus kommt ganz konkret und sichtbar als Auferstandener wieder zurück in sein gewohntes Umfeld am See Genesareth. Seine Botschaft von der neuen Welt Gottes hat sich nicht verändert, aber die Art und Weise wie er da ist. Für Jesu Jüngerinnen und Jünger ändert sich auch die Perspektive auf Tod und Leben. Wenn Jesus durch seine Heldenreise den Tod überwunden hat und lebt, dann gibt es zumindest eine Ahnung davon, dass auch wir auf ein Leben nach dem Tod hoffen können. Mit dieser Perspektive haben die Jüngerinnen und Jünger die Botschaft Jesu weitergegeben. Bis heute.

